

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 16. Juni 1987

Nr. 116 (5 494)

Preis 3 Kopeken

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

## Ein Wanderwimpel zum Geburtstag

„Sie wollen also Larissa Weigel sprechen?“ Irina Smetko, Parteigruppensekretär der Verwaltung „Prommontash“, schaute mich recht verwirrt an. „Heute ist sie wohl die ‚populärste‘ in unserer Brigade...“

Auf dem Bauplatz herrschte reges Treiben. Die Brigade hatte gerade ihre Mittagspause. Und ich dachte mir: Ist das hier immer so, daß man während der kurzen Fast Gitarre spielt und Torten isst?

Das Weitere wurde sehr bald klar: Man feierte Geburtstag. Das Geburtstagkind — ein schlankes hübsches Mädchen von vielleicht zwanzig Jahren — schenkte Tee ein und nahm Gratulationen entgegen. „Machen Sie sich bekannt — das ist Larissa Weigel. Obri-gens hat sie heute ein Doppel-fest...“

Wir kamen ins Gespräch: Larissa machte schon zwei Jahre lang hier in der Brigade mit. Meister höchster Berufsqualifikation, Gruppenkommissarin — das ist die Lehre zu Irina Smetko gegangen, heute sei sie selbst Lehrmeisterin.

„Ist das mit zwanzig Jahren nicht zu kompliziert?“ fragte ich sie, als wir in den siebten Stock des neuen Neugeschossers hinaufgestiegen waren.

Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Ich versuche, den Mädchen und Jungen, die hier nach der technischen Berufsschule ihr Praktikum machen, das Wichtigste beizubringen — die Liebe zum Beruf. Schrittweise gelingt mir das — drei Fachschulabsolventen wollen ausgerechnet in unserer Brigade bleiben. Ist das ein schlagfestes Argument?“

Ich mußte zugeben. Larissa griff zur Mauerkelle und schon schmetterte sie die ersten Portionen Mörtel auf die Backsteinwand. Flink bewegten sich ihre Hände — Klassearbeit! Die zwei Mädchen — Nina Machambetowa und Aishan Jestemkulowa — halfen ihr dabei. Alles lief nach dem Plan.

Moment mal, Irina Smetko hatte ja über ein Doppelfest gesprochen! Schon mußte ich wieder stören. Larissa deutete nur an die frischverputzte Wand. Hier hing ein roter Wanderwimpel: Für Bestleistungen im sozialistischen Wettbewerb. „Solche Wimpel werden in unserer Verwaltung jeden Monat ausgehängt“, erklärte Nina Machambetowa. „Larissa hat als erste ihr Monatslohn geschafft. In diesem Jahr tut sie es bereits das viertmal.“

So erfuhr ich aus erster Hand, wie hoch der Leistungsvergleich in der Verwaltung geschätzt wird.

Schrittweise bereitet man im Betrieb den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung vor; immer entschiedener greifen auch die Brigaden zum einheitlichen Auftrag. Die Großbrigade, der Larissa Weigel angehört, arbeitet bisweilen auf alte, traditionelle Weise. „Aber wir haben schon beschlossen: Im Juli soll's losgehen“, resümiert Larissa. „Dafür braucht man selbstverständlich eine gute Basis — ich meine damit die Planerfüllung und die Schichtleistungen.“

„Prommontash“ ist einer der wenigen spezialisierten Betriebe, der hauptsächlich mit der Nachbearbeitung der Bauobjekte beschäftigt ist. An und für sich ist das eine überlebte Wirtschaftsform, aber wie die Praxis zeigt, muß es manchmal auch diese geben. Denn die Installationsarbeiten, die manchmal spezielle Fachkenntnisse und Fertigkeiten erfordern, bilden ja die Schlüsselelemente an Objekt. Und in einer Brigade, die in Regiebauweise arbeitet, finden sich nur selten solche hochqualifizierten Leute, wie es sie in der Brigade, um Natalia Jakubowskaja gibt.

„Natürlich haben auch wir unsere Probleme“, erzählt die Brigadeleiterin. „Wir beginnen ja mit den Arbeiten erst nachdem die Montageleute ihr Werk verrichtet haben. Und da muß man ziemlich oft ihre Unterlassungen und Fehler ausbessern. Die Sache ist die, daß es in unserem Bereich keine Etappenkontrolle gibt, was jedoch sehr nützlich wäre, weil wir ja nach dem Endergebnis entlohnt werden.“

Von Jahr zu Jahr verschönert sich das Aussehen der Hauptstadt. In letzter Zeit werden immer kompliziertere architektonische Ensembles errichtet, die man fast alle nach einmaligen Projekten ausgeführt hatte. Selbstverständlich stellt das an die Bauleute hohe Anforderungen. Wie aus den Leistungen des Kollektivs der Verwaltung jedoch ersichtlich ist, sind die hiesigen Brigaden diesen Anforderungen gewachsen — bereits vielmals sind sie in diesem Jahr als Sieger aus dem Wettbewerb gleichartiger Kollektive des Branchenministeriums hervorgegangen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“  
Alma-Ata



Amalie Wagner (im Bild) arbeitet bereits zwei Jahrzehnte in der Tierzucht. In der vergangenen Zeit hat sie reiche Erfahrungen gesammelt und gilt wohlverdient als eine der besten Melkerinnen im Sowchos „Raswet“, Rayon und Gebiet Zelinograd. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 70. Jahrestags der Oktoberrevolution hat sie in den vergangenen fünf Monaten einen Milchertrag von 1 540 Liter je Kuh erzielt. Foto: Jürgen Osterle

## Produktivität steigt fortwährend

Gleichmäßiger Leistungsanstieg bei der Kohlegewinnung ist bislang für die Bergarbeiter der Grube „Tusup Kusembajew“ kennzeichnend. In den vier Monaten dieses Jahres förderten sie rund 424 297 Tonnen Kohle zutage, davon etwa 43 300 Tonnen überplanmäßig. Bemerkenswert ist, daß die fünf Gewinnungsabschnitte auf gleichem Niveau produzieren: Die Leistungen liegen stets bei 106 bis 120 Prozent Schichtersollleistung.

Trotz der hohen Steigerungsraten bei der Arbeitsproduktivität, die übrigens wesentlich höher als in anderen Gruben des Kohlenbeckens ist, bemühen sich die Bergarbeiter um einen stetigen Leistungsanstieg.

Einen deutlichen Planungsvorsprung erzielen die Gewinnungsabschnitte von Iwan Storoschuk und Nikolai Dawydow. Allein in diesen Kollektiven liegt die Arbeitsproduktivität um 9,6 bis 10,6 Prozent höher als planmäßig.

Tonangebend unter den Vorbereitungsabschnitten ist das Kollektiv von Heinrich Markus. Die Bergarbeiter haben bereits 306 laufende Meter Vortrieb auf ihrem Oberplankonto. Im sozialisti-

schen Wettbewerb der Häuserbrigaden ist das Kollektiv von Jurii Anissimow den anderen voraus. Obri-gens hielten die Kumpel im April die Spitze im Leistungsvergleich unter den anderen Vortriebsbrigaden des Karagandaer Kohlenbeckens.

Ausgangspunkt für die Leistungen sind hoher Nutzungsgrad der Technik, Anwendung von Schlüsseltechnologien und nicht zuletzt die Berufsmesterschaft der Kumpel.

Die Arbeitskollektive der Grube wollen insbesondere im Jubiläumsjahr nennenswerte Erfolge erzielen. Valentin ALLES, Gebiet Karaganda

## Koeffizient der Techniknutzung wächst

Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist gegenwärtig die aktuellste Frage, die in den Vordergrund der Vervollkommnung des wirtschaftlichen Mechanismus rückt. Viel Aufmerksamkeit schenkt man diesem Problem auch im Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerk, das zu den größten in der Landesbranche zählt.

Die jüngste Generalrekonstruktion, die hier auf Initiative örtlicher Fachleute vorgenommen wurde, ermöglichte es, den Erzeugnisabsatz um fast 35 Pro-

zent zu vergrößern. Dabei sei betont, daß dieser rapide Produktionszuwachs keine zusätzlichen Investitionen erforderte. „Die effektive Lösung des Problems der Produktionsintensivierung fanden wir in der Vervollkommnung der Technologie sowie in der besseren Nutzung der Ausrüstungen“, erzählt Viktor Kähm, Cheftechnologe des Kondensatorenwerks.

„Mit der Einführung des Dreischicht-Verfahrens gelang es uns, den Koeffizienten der Techniknutzung im Schnitt um 40 Prozent zu steigern, was selbstverständ-

lich auch die Erzeugniselbstkosten reduzieren half. Zugleich waren wir gezwungen, die Technologie abzuändern; vor allem bezog sich das auf die Vorbereitungsabschnitte.“

Heute, da die meisten organisatorischen Schwierigkeiten bereits überwunden sind, ist man bemüht, weitere Reserven mobil zu machen, um die übernommene Verpflichtung, das Jahresprogramm bis zum 7. November zu realisieren, in Ehren einzulösen. Alexander ROSCH, Ust-Kamenogorsk

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Einen Monat früher werden in diesem Jahr die Tomaten aus den Gemüsebaubetrieben des Rayons Jermak im Gebiet Pawlodar an das Handelsnetz geliefert. Drei Gemüsebauabschnitte — „Prigorodny“, „60 Jahre des Oktober“ und der Gagarin-Sowchos — haben diesmal die Pflanztomaten in den tunnelartigen Kleintreibhäusern ausge-

setzt. Das neue Verfahren bietet spürbare Vorteile: Die Reifezeiten der Tomaten verringern sich zusehends, und die Erträge sind höher.

Stabile Leistungen erzielt seit Jahresbeginn das Kollektiv der Kohlengrube „Kirovskaja“ im Gebiet Karaganda. Die Bergarbeiter haben schon über 100 000 Tonnen Kohle überplanmäßig geliefert. Führend sind dabei die Kumpel des ersten und des sechsten Abschnitts von P. Wassiljew und L. Michalzew.

Die Heumad nimmt Anlauf in den Agrarbetrieben des Rayons Priuralski, Gebiet Uralsk. Den ersten Schritt der Luzerneschnitte haben die Mechanisatoren des Sowchos „Uralowski“ begonnen. Die Mähaggregate arbeiten in diesem Jahr wesentlich produktiver. Die Futterbeschaffer haben sich verpflichtet, 3 300 Tonnen Heu und 1 600 Tonnen Welksilage für die Viehüberwinterung bereitzustellen.

Anspruchsvolle Verpflichtungen hat das Kollektiv des Brecherwerks von Rudny im Gebiet Kustanai übernommen. Die Steinbrecher hatten sich zu Jahresbeginn das Ziel gesetzt, 20 000 Tonnen Schotter und Split über die Planvorgaben hinaus zu liefern. Nun wollen sie zum Jahresende noch zusätzlich 10 000 Tonnen Steinbrecher produzieren.

Auf seine Besten bewahren sich dabei die Maschinisten W. Gorbtschkow, T. Laptjewa, F. Tyrsin und L. Prawdina.

## „Wohnungsbau 91“

### Erster Versuch gelang

Die angekündigte Tagesordnung der Gewerkschaftsversammlung klang ungewöhnlich: „Bestätigung der Reihenfolge bei der Wohnraumzuweisung.“ Das ungewöhnliche lag schon darin, daß solche Fragen früher nur im Gewerkschaftskomitee behandelt wurden. Nun brachte man die Liste an der Tafel an. Man braucht kein Hehl daraus zu machen, daß früher nicht selten von der Reihe abgewichen wurde; auch konnte nicht jedermann mit Bestimmtheit sagen, zu welcher Zeit er seine Wohnverhältnisse verbessern werde.

Desmal wurde jeder Antragsteller kollektiv besprochen. Daß es auf der Versammlung äußerst lebhaft zugeht, braucht wohl nicht unterstrichen zu werden. Dafür aber weiß jetzt jeder Wohnungsbedürftige ganz bestimmt, wie lange er noch auf eine Wohnung zu warten habe.

Der Trust „Sempalatinsk-wodstrol“ zählt zu den führenden Betrieben des Gebiets. Mehrmals wurde er zum Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Branche ernannt. Die Produktion wurde mit jedem Jahr ausgebaut, die soziale Entwicklung des Betriebs aber stets auf die lange Bank geschoben.

In den letzten 10 Jahren haben wir tatsächlich kein einziges Objekt mit sozialer und kultureller Bestimmung errichtet“, erzählt Viktor Schumkun, seit drei Monaten Chefingenieur des Trusts. „Schon gar nicht zu sprechen von Wohnungen; in puncto Verbesserung der Wohnverhältnisse war unser Betrieb immer im Rückstand. Deshalb verspürten wir nicht wenig Schwierigkeiten mit Arbeitskräften.“

Um eine Sache in günstigerem Lichte hinzustellen, ziehen wir gewöhnlich Vergleiche. In bezug auf den Trust „Sempalatinsk-wodstrol“ kann diese Regel nicht gelten, weil hier sich weder die Vergangenheit noch die Gegenwart mit konkreten Beispielen belegen lassen.

Das Heute des Trusts sieht ungefähr so aus: Am 1. Januar 1987 standen in der Antragstellerliste 342 Personen, von denen nur 40 ihre Wohnverhältnisse verbessern wünschten, die übrigen waren wohnungslos.

Zu Ehren der Betriebsleitung sei gesagt, daß man hier nicht untätig auf die Bestätigung des Programms „Wohnungsbau 91“ wartete. Den Fehler in der Sozialpolitik hatte man hier früher als in den Nachbarbetrieben eingesehen. So wurde schon im Dezember des vergangenen Jahres ein 80-Familien-Wohnhaus für die Arbeiter des Trusts in Betrieb genommen. Errichtet wurde das Objekt in Regiebauweise. Eigentlich war das der erste ernste Versuch auf dem Gebiet des Wohnungsbaus.

Laut Programm „Wohnungsbau 91“ wird im Trust jeder Antragsteller schon bis Ende 1989 mit einer Wohnung versorgt sein. Mit der Errichtung von Wohn-

häusern beschäftigt sich jetzt die Bau- und Montageverwaltung Nr. 3, außerdem wird jede fliegende Kolonne beauftragt, je ein Zweifamilienhaus zu bauen; dies bezieht sich auch auf die Kolonnen in den Rayons Urdshar und Ajagus.

Mit Alexander Timofejew, Leiter einer Bauarbeiterbrigade, machten wir uns unmittelbar auf dem Objekt bekannt: „Ich mußte selbst fast sechs Jahre in Untermiete wohnen und weiß zu gut, was für einen Menschen die eigene Wohnung bedeutet. Deshalb unterstütze ich voll und ganz das im Trust bestätigte Programm des Wohnungsbaus.“

Wir führen ein neunstöckiges Wohnhaus für 66 Familien auf. Schon im Dezember haben wir den Nullzyklus abgeschlossen, und zur Jahreswende soll das Haus schlüsselfertig sein.“

Das Tempo der Bauarbeiten ist tatsächlich hervorragend. Neben dem neunstöckigen Wohnhaus wird am Stadtrand, unmittelbar in der Nähe der Produktionsräume des Trusts eine ganze Siedlung von eingeschossigen Zweifamilien-Häusern angelegt. 20 Familien werden hier bereits schon im September Einzug feiern können. Natürlich kommt man nicht ohne Mithilfe durch die künftigen Wohnungsmieter aus. In der Regel übernehmen sie das Verputzen und die Nachbearbeitung der Räume. Im Laufe von drei Monaten wird auf den Objekten des Trusts der Studententrupp „Wega“ aus der Medizinischen Hochschule tätig sein; sie werden insgesamt über 40 000 Rubel erschließen.

Schon 1988 wird ein weiteres 12stöckiges Wohnhaus für 168 Familien errichtet werden, die Arbeiten hier erfolgen in monolytischer Bauweise, was ein relativ hohes Bautempo ermöglicht. Für das Abschlußjahr des aufgestellten Programms sind zwei 92-Familien-Häuser vorgesehen.

Die Errichtung von Wohnhäusern in Regiebauweise hat in Sempalatinsk festen Fuß gefaßt. Dieser progressiven Arbeitsform bedienen sich zur Zeit der Trust „Shilstrol“, der ein 108-Familien-Haus aufführt, die Trusts „Obiselstrol“, „Promstrol“, „Obligoproamstrol“, „Sempalatinsk-sowchoswodstrol“ u. a. Eine weitere Verbreitung finden im Gebiet die monolytische Bauweise und die Heranziehung von Nebenerbeitskräften.

Man steht ein, daß nur auf solche Weise die 30 172 Antragsteller der Gebietshauptstadt in kurzer Zeit mit Wohnungen versorgt werden können. Allein in diesem Jahr werden 7 167 Wohnungen errichtet werden. Schon im ersten Jahrviertel konnten 835 Familien Einzug feiern; das Jahresprogramm wurde zu 25 Prozent erfüllt.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Sempalatinsk

## Der Weg zur Integration

Nur drei Menschen gehören zur Brigade Ferenc Nosko, doch sie führen die wichtigste Arbeit aus, und zwar: Sie rammen die Pfähle für das Fundament des Riesenkomples — der Erdölsammelzentrale — in den Boden. „Wir rammen 25 bis 30 Stahlbetonpfähle pro Schicht in den Boden“, sagt der Brigadier. „Wie uns so hohe und stabile Leistungen gelingen? Erstens — uns steht leistungsstarke Pfahlschlagungstechnik einheimischer Produktion zur Verfügung; zweitens bellefern uns unsere sowjetischen Freunde termingerecht mit Pfählen. Alles andere besorgen wir schon selbst.“

Der Bau der Industrieabrisse für die Erdölsammelzentrale soll im Juli dieses Jahres zu Ende gehen. In kurzer Zeit — die ersten Pfähle wurden hier im September 1986 eingerammt — wurden zwei leistungsstarke Betonwerke und ein Asphaltwerk zusammengebaut. Aus leichten Metallkonstruktionen wurden bereits zehn Großgebäude montiert, wo die Vorbereitungsarbeiten für die Montage der sehr komplizierten Ausrüstungen der Erdölsammelzentrale, die Überholung und Instandsetzung des großen Wagenparks erfolgen und wo Lageräume eingerichtet werden.

„Die schwierigste Arbeit steht uns noch bevor“, sagt Endre Belicki, Berater der Hauptdirektion der UVR in Kasachstan. „Damit werden wir nach der Fundamentlegung beginnen.“

Zum erstenmal in der Weltpraxis wird man solch einmalige Ausrüstungen bei der ersten Ausbaustufe der Erdölsammelzentrale zusammenbauen.

Die Spezialisten bewerten diese Boden als aggressiv. Deshalb galt es, z. B. ein ganzes System der Pfahlsicherung zu erarbeiten, um die Nutzungsdauer mehrfach zu verlängern. Noch aggressiver als der Boden wirkt der Schwefel auf die Metalle ein. Die geringste Abweichung von der Technologie beeinflusst negativ das Endresultat. Deshalb ist diese Arbeit den zuverlässigsten Spezialisten übertragen worden.

(KasTAG)



## Grünmäh gewinnt an Tempo

Im Dshambul-Sowchos des gleichnamigen Gebiets läuft die Heurte bereits auf Hochtouren. Hier hat man mit dem massenhaften Schnitt mehrjähriger Gräser für Heu und Welksilage begonnen. Zum Unterschied von vergangenen Jahren sind alle mechanisierten Gruppen zu Großabteilungen vereint worden, was ein operatives Manövrieren mit Technik, eine exakte technische Wartung der Aggregate und die effektive Anwendung der progressiven Technologie beim Gräserschnitt je nach den örtlichen Bedingungen und der wirt-

schaftlichen Rechnungsführung ermöglicht. Unsere Bilder: Auf Initiative des erfahrenen Mechanisators Friedrich Krätz erlangten die verschlissenen Mähdrescher ein zweites Leben. Sie werden erfolgreich bei der Schwadmäh der mehrjährigen Gräser eingesetzt. Die starken Schwaden übertrocknen nicht, was die Qualität des Heus und der Welksilage wesentlich verbessert; beim Gräserschnitt im Dshambul-Sowchos.

Fotos: KasTAG



## Das Kollektiv bürgt für Qualität

Beträchtlich zugenommen hat die Wirksamkeit der staatlichen Gütekontrolle in der Möbelfabrik Pawlodar, deren Mitarbeiter kollektive Verantwortung für die Erzeugnisqualität übernommen haben. Seit Jahresbeginn werden hier drei Viertel der Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck markiert, während es im vergangenen Jahr nur 50 Prozent waren.

Die Vorbereitung für den Übergang zur staatlichen Gütekontrolle ging hier mit der technischen Erneuerung einher. Sämtliche Ausrüstungen wurden auf geometrische und technologische Präzision geprüft. Zur Verbesserung der Erzeugnisgüte trug die Schaffung von sogenannten „Qualitätsgruppen“ in den Abteilungen bei. Nunmehr lösen die Arbeiter selbst viele

Probleme, die die Qualität der Produktion beeinflussen, und überwinden die Engpässe in der Arbeit. Zur Zeit gibt es in der Fabrik keine Ausschußproduzenten mehr. In den vier zurückliegenden Monaten dieses Jahres wurden die Erzeugnisse des Betriebs von den Konsumenten kein einziges Mal beanstandet.

Allein durch den überplanmäßigen Ausstoß von Erzeugnissen höchster Güteklasse konnten hier mehr als 100 000 Rubel Reingewinn verbucht werden. Ein bedeutender Teil dieser Geldmittel wird für die technische Ausstattung der Produktion mit leistungsstarken Werkzeugen, für den sozialen und kulturellen Bereich sowie für die Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ bereitgestellt.

(KasTAG)

## Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR „Delikatesse?“

Nein, Notwendigkeit!

In den Farmen der Republik gab es bald zu wenig, bald zu viel Mikrozusätze in den Futtermitteln für das Vieh. Dieses Frühjahr bewies die Notwendigkeit einer „goldenen Mitte“ in dieser Hinsicht. Die Wissenschaftler der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Sarja“ errechneten diese für die Bedingungen der Republik, darauf schufen und fertigten sie Premixe eigener Rezeptur an die Agrarbetriebe der Vereinigung ab.

So halfen sie ein Absinken der Tierleistung zu verhindern, das auf den späten Luzerneschnitt zurückzuführen ist. Infolgedessen erhält man zum Beispiel gegenwärtig im Sowchos „Sarja“ täglich 12 Kilogramm Milch je Kuh. In solchen Agrarbetrieben sind die Premixe keine Delikatesse, sondern eine Notwendigkeit.

Warum waren denn die moldauischen Wissenschaftler genötigt, etwas zu erfinden, was schon längst erfunden war?

Well die Betriebe des Ministeriums für Getreideerzeugnisse der UdSSR Mikrozusätze nach einheitlichen Normen produzieren. So erhalten die Agrarbetriebe des Gebiets Moskau und Moldawiens die gleichen Premixe. Dabei bleibt unberücksichtigt, daß die ersten ihr Futter auf Böden beschaffen, die arm an Eisengehalt sind, die zweiten aber auf Böden, wo der Eisengehalt überhöht ist. Infolgedessen enthält das Futter in Moldawien eine Art Mikroelement zu viel und andere zu wenig. In den Futtermitteln der Farmen, die standardisierte Premixe anwenden, wird dadurch der Mangel an Jod, Kobalt, Zink, Kupfer und Mangan nicht aufgeführt. In den Labors der Vereinigung ist die Produktion von Premixen nur für eine Reihe von Großfarmen möglich. Der Versuch, einen großangelegten Ausstoß von Mikrozusätzen zu organisieren, wird jedoch wegen der

enormen Auslagen gedrosselt. Bedenkt man aber, daß ein Teil der in den Betrieben des Landes produzierte Premixe unnütz verbraucht wird, so wachsen diese Ausgaben ins Zehnfache. Ist es denn nicht vorteilhafter, die Premixe von Anfang an unter Berücksichtigung der zonalen Bedingungen zu erzeugen?

Lettische SSR

Beiderseitig vorteilhaft

Die Rigaer Spiegelglasfabrik hat Direktbeziehungen zu den polnischen Firmen aufgenommen. Das aus Riga an die Warschauer Firma „Puraflex“ und an die Gdansk Genossenschaft „Spolna“ abgefertigte Spiegelglas wird bereits in einem Monat von den polnischen Kunstschlern in eleganter Umrahmung aus Buche und Nußbaumholz zurückkehren. Nach solchen Erzeugnissen im Retrostil verlangen die Handelsvertreter auf der jüngsten

Großhandelsmesse in Riga. Obwohl der Vertrag über gegenseitige Lieferungen vorerst nur für ein Jahr abgeschlossen worden ist, haben die lettischen und polnischen Spezialisten bereits ein perspektivisches Programm der Kooperationserweiterung ausgearbeitet, welches das Sortiment hochwertiger Produktion verdreifachen wird.

Ukrainische SSR

Plaststoff statt Holz

verwendet man jetzt im Charower Werk „Orgtehnika“ bei der Herstellung von Bleistiften. Die Qualität der ersten einheimischen schreibenden Polymerstäbe steht denen bekannter ausländischer Firmen nicht nach. Ihre gute Qualität hat bei den Kunden sofort Anerkennung gefunden. Diese Bleistifte haben ihre „Autogramme“ bereits in Zeichnungen von Konstrukturen und in den Zeichenblöcken von Schülern hinterlassen. Obri-gens „versteht“ es dieser Bleistift, sowohl auf Papier als auch auf Plaststoffen und auf Polyäthylfolie zu schreiben und zu malen.

# Die Krise

Zuerst einige Worte zur Geschichte des Kleinmotorenwerkes. Der Betrieb wurde in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges auf der Grundlage einer hierher evakuierten Abteilung des Moskauer Kleinmotorenwerkes geschaffen. Zu jener Zeit waren sie zur Beleuchtung der Feldlazarette sowie den Stäben notwendig und gewährleistet auch die Arbeit der Reparaturbetriebe.

Jahre und Jahrzehnte vergingen. In die Abteilungen des Werkes kamen neue Ausrüstungen; die Produktion wurde erweitert. Die Motoren L6 und L12 wurden von den weniger metallintensiven 2SD, 2D15 und UD25 abgelöst, die in 19 Länder exportiert und in alle Gebiete unserer Heimat geliefert werden.

Ende der sechziger und in den siebziger Jahren war das Werk der beste Betrieb von Petropawlowsk, für die Ergebnisse im sozialistischen Engpass-, Republik- und Gebietswettbewerb wurde es mit hohen Auszeichnungen gewürdigt. Das Kollektiv des Betriebs hatte großes Ansehen bei dem Ministerium der Branche. Es schloß, es werde immer so sein. Doch in den letzten Jahren des elften Planjahres fünfzigste fliebte der Betrieb. Nur mit großer Mühe, mit „Korrektur“ wurden die Pläne beim Ausstoß und bei der Realisierung von Warenergebnissen erfüllt. Das Werk erhielt viele Reklamationen wegen der Mangellieferung des Ausschusses, der Stillstände des Rollens, der Verletzung der Transportbedingungen usw.

Diese Frage hatte ich den Leitern und Spezialisten, den Arbeitern und Parteilkadern des Betriebs gestellt. Lydia Iwanowa, Fräserin, Mitglied des Gebietspartei-Komitees sagte zum Beispiel folgendes: „Die Hauptsache liegt darin, daß der Bestand der Werkzeugmaschinen viele Jahre lang praktisch nicht erneuert wurde; alles, was wir heute haben, ist moralisch veraltet. Mit unserer jetzigen Ausrüstung kann man nicht den erhöhten Anforderungen genügen. Ein anderer wichtiger Grund ist das Wohnungs- und das soziale Problem. Ich arbeite schon sechzehn Jahre im Betrieb. In dieser Zeit haben viele Spezialisten und hochqualifizierte Arbeiter ihren Arbeitsplatz in andere Betriebe der Stadt übertragen in der Hoffnung auf besseren Verdienst und bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, denn in unserem Werk werden diese Probleme sehr langsam gelöst. Vor kurzem hat in unserer Abteilung zum Beispiel der Dreher Achmet Kuletajew gekündigt. Vierzehn Jahre lang hatte er wenigstens auf ein Zimmer im Wohnheim gewartet, jedoch vergebens. Dabei ist er ein guter Spezialist. Ein anderer Beispiel könnte man viele nennen. In anderen Betrieben gibt es Wohnungsbaugesellschaften für Jungarbeiter, auch in Regiebauweise werden Wohnungen errichtet.“

Wir wollen auf andere Faktoren eingehen. Das Zurückbleiben des Werkes begann nicht auf einmal. Verletzungen der Arbeitsdisziplin und der Produktionstechnologie, Trunksucht hatten große Arbeitszeitverluste zur Folge. Im Jahre 1984 hatte durchschnittlich jeder sechste Arbeiter des Betriebs ein Arbeitsverhältnis; insgesamt waren das 1.268 Arbeitstage und 886 Verspätungen; 111 Personen landeten in der Ernticherungsanstalt, 43 Personen wurden auf Initiative der Betriebsleitung wegen Verletzungen der Arbeitsdisziplin entlassen. Im selben Jahr kündigten 729 Personen. Der schwierigste Abschnitt des Betriebs wurde die Montageabteilung. Vor sechs Jahren verfügte er ständig über einen Vorrat an Bauteilen für zwei bis drei Tage Arbeit; in den Jahren 1984 und 1985 kamen die Teile sofort in Arbeit. Die Stockungen in den metallbearbeitenden Abteilungen wirkten sich sofort auf die Arbeit der Montageabteilung aus. In dieser Abteilung ist auch die Kaderfluktuation am größten. Um das Fließband für die zweite Schicht irgendwie mit Arbeitern zu komplettieren, war die Admini-

stration genötigt, dort ständig Konstrukteure, Ökonomen, Buchhalter und andere Personen einzusetzen. Das war eine tagtägliche Erscheinung.

Zur mangelhaften Arbeit des Werkes trug spürbar auch die fehlerhafte Praxis des Korrigierens der Pläne bei. Im Jahre 1985 wurde diese Prozedur fünfmal wiederholt.

Im Betrieb hatte man es verlernt, das Geld des Staates zu zählen; zahlreiche Maßnahmen, die in den Beschlüssen der Partei und der Sowjetregierung zur rationellen und sparsamen Nutzung materieller und Arbeitsressourcen vorgesehen waren, blieben unerfüllt. Dazu einige Beispiele. Besucht man an einem hellen sonnigen Sommertag die Abteilungen, Büroräume und die sozialen Einrichtungen des Betriebs, so kann man sehen, daß überall Licht brennt. Und zwar nicht ohne Ursache, denn die Fenster wurden schon mehrere Jahre lang nicht gereinigt und lassen das Tageslicht nicht mehr durch. Die Kilowattstunden Elektroenergie werden dann zu Tausenden Rubel Verluste. Daran gehen alle vorbei — vom Direktor bis zum Arbeiter. Man ist es gewohnt. Doch um dieses zu beseitigen, bedarf es keiner Investitionen — ein oder zwei Subbotniks würden dazu abhelfen.

Bis vor kurzem lagen auf dem Betriebshof Metall und Ausrüstungen herum. Aus irgendeinem Grunde war der Fußboden in dem neugebauten Lager für Fertigerzeugnisse tiefer als draußen. Im Frühjahr fließt das Tauwasser in dieses Lager hinein. Viele Jahre lang fand das Problem der Betriebslager keine Lösung, wo doch dort materielle Güter im Werte von Hunderttausenden Rubel aufbewahrt werden. Im Frühjahr kann man in manchen von ihnen nicht ohne Stumpfstiefel hineingehen. Man hat sich mit solch einer Lage abgefunden und sich daran gewöhnt. So geht Staatsreichtum zugrunde.

Im Jahre 1985 wurde dreimal aus dem Lager gestohlen, wo technischer Spiritus aufbewahrt wird. Die Diebe trugen ihn kanisterweise fort. Und wurden nie gestellt. Im selben Jahr erhielt das Werk 45mal Reklamationen wegen Abfertigung nicht kompletter Erzeugnisse in Höhe von 46 000 Rubel. Gut gesagt: „nichtkompletter Erzeugnisse“. Eigentlich war das die Folge direkter Diebstähle aus dem Lager.

Und das ist bei weitem nicht die vollständige Liste der Faktoren, die sich im Endergebnis verschlechternd auf die Lage des heute einzigen Kleinmotorenwerkes im Lande auswirkten.

Johann MOOR  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan

## Kommentar des Ersten Sekretärs des Stadtpartei-Komitees von Petropawlowsk Alexander LIPOW:

Die prinzipielle Einschätzung solcher Betriebe wie unser Kleinmotorenwerk und die Analyse ihres Zurückbleibens wurden vom XXVII. Parteitag und vom Januarplenum des ZK der KPDSU gegeben. Die Hauptursache ist die Stagnation im wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Unter den 2 000 Einheiten der im Werk vorhandenen Ausrüstungen wird fast jede vierte Werkzeugmaschine bereits zwanzig Jahre lang ausgenutzt, und 35 Prozent sind bereits zehn bis 20 Jahre lang in Betrieb; fast die Hälfte der Betriebsräume befindet sich in baufähigem Zustand. Von Jahr zu Jahr wurden die Aufgaben der Modernisierung der Abteilungen nicht erfüllt. Von den 130 Automaten, Halbautomaten und speziellen Werkzeugmaschinen, die installiert werden sollten, wurden im Werk im elften Planjahr fünfzig nur 24 in Betrieb genommen.

Diese und andere Faktoren waren Gegenstand eines ersten Gesprächs im Stadtpartei-Komitee. Darin wurde der ehemalige Direktor seines Amtes entbunden; an seine Stelle trat ein junger, initiativreicher und schöpferisch denkender Leiter. Das Stadtpartei-Komitee hat die Lage im Werk gründlich untersucht; es hält nun den Betrieb unter seiner ständigen Kontrolle und erweist ihm allseitige Hilfe.

Für das zwölfte Planjahr fünfzig wurden dem Betrieb sehr ernste Aufgaben gestellt. Bis zum Jahre 1990 soll er die Produktion von Kleinmotoren auf das 1,5fache steigern ohne die Vergrößerung der Beschäftigtenzahl, d. h. nur durch Hebung der Arbeitsproduktivität. Als Haupthebel wurde die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Vordergrund gerückt. Zugleich verläuft in den vier Abteilungen der Hauptproduktion in beschleunigtem Tempo die technische Umrüstung, in der Gießerei — die Rekonstruktion der Gießerei-Abschnitte, in alle Abteilungen kommen Automaten und flexible automatisierte Produktionseinheiten. Laut beständigem Plan wird die technische Neuausrüstung bis zum Ende des Planjahres fünfzig in allen Haupt- und Hilfsabteilungen beendet sein. Die Qualität der Erzeugnisse wird sich verbessern. Jetzt wird der modernisierte Motor 2SD-M2 in Produktion genommen, dessen Betriebszeit sich von 3 000 auf 3 500 Stunden vergrößern wird.

Aktiv ist die Arbeit der Partei-, Gewerkschafts- und der Komsomol-Organisationen geworden. Sie sind jetzt die Initiatoren und Vollführer vieler Anregungen wie zum Beispiel der Brigadeform der Arbeitsorganisation, der Arbeit nach dem Kom-

plexauftrag usw. Das Partei-Komitee hat die Tätigkeit der Betriebsleitung unter seine Kontrolle genommen und koordiniert die Arbeit der Hauptdienste. An den schwersten und verantwortlichsten Abschnitten wurden Kommunisten eingesetzt, die reiche praktische Erfahrungen haben.

Große Aufmerksamkeit schenkt man jetzt den sozialen Fragen. Das Stadt-Komitee und das Stadtvollzugs-Komitee fanden Möglichkeiten, dem Betrieb beim Wohnungsbau zu helfen. Hier werden, wie auch allorts, zum Jahre 1991 alle Wohnungen bekommen, die zu Beginn dieses Jahres auf der Antragstellerliste standen haben.

Der Betrieb ist jetzt zur Arbeit unter den neuen Wirtschaftsbedingungen übergegangen. Das hat schon bedeutend zur Verbesserung der technologischen Disziplin beigetragen, die Ordnung ist besser geworden, das Kollektiv verhält sich jetzt ernster zur Qualität der Erzeugnisse.

Natürlich hat der Betrieb in so kurzer Zeit seinen Rückstand nicht aufohlen können, doch die sich anbahnenden Veränderungen in der Produktion und im sozialen Leben des Kollektivs zeugen davon, daß Garantien, wieder unter die Bestkollektive zu rücken, vorhanden sind.

das bereits seiner Bestimmung übergeben worden ist.

Die Rekonstruktion wird die Produktion neuer Leit- und Zugspindeldrehmaschinen vergrößern helfen, deren Leistung die ihrer Vorgänger um 25 Prozent übertrifft. Der ökonomische Effekt der Nutzung jeder neuen Drehmaschine in der Volkswirtschaft wird etwa 6 000 Rubel ausmachen.

Bertha WIEST

# Die dritte Schicht

Auf dem Tobol wurde das Wasser abgelassen. Dichter Nebel füllte die Niederung, stieg in die Höhe und „eroberte“ die Stadt. Das Licht der Straßenlaternen durchbrach nur mit Mühe den milchweißen Schleier. Nur das Postenhaus war mit dieser Mitternachtsstunde hell erleuchtet. Immer wieder knarrte die Flügeltür, die nächste Gruppe von Arbeitern durchlassend, die zur dritten Schicht kamen. Zehn Minuten vor Schichtbeginn waren die letzten Mädchen vorbeigeleitet. Für eine kurze Zeit schlen das Postenhaus den Atem gehalten zu haben, um sich darauf wieder mit einem Menschenstrom zu füllen, der jetzt schon in entgegengesetzter Richtung floß. Dies war nun die zweite Schicht, die die Arbeitsplätze an den Webstühlen ihren Kollegen abgetreten hatte. In einer Stunde werden die Laternen in den Straßen der Stadt erlöschen, die Häuser und ganze Wohnviertel werden in Schlaf versinken. Nur hier, in den Produktionsabteilungen, wird das Geräusch der Spindeln und das rhythmische Klöpfen der Webstühle fortdauern.

VIELE TEXTILBETRIEBE des Landes gestalten nun ihr Produktionsprogramm auf der Dreischichtenarbeit. Dafür sind nach Beauftragung des Chefökonom W. D. Njuschtschenko auch die Kapazitäten des Kustanaler Kammgarn- und Tuchkombinats berechnet. Doch bis heute bleibt die dritte Schicht hier sozusagen „in der Reserve“. Im Dreischichtbetrieb arbeiten hier nur einzelne Produktionsabteilungen und -abschnitte.

In jener Nachtschicht, in die mein Besuch im Kombinat fiel, erfüllte N. M. Li die Pflichten des Schichtleiters in der Spinnerei des Kombinats. Sie vertrat den erkrankten Meister. Die Schicht war, wie übrigens auch die ganze Abteilung, im Planrückstand, und es galt also, sich anzustrengen. In der Nachtschicht kann man auch mehrere Spinnmaschinen des Nachbarabchnitts nutzen, die tagsüber sonst besetzt sind.

Nina Michailowna unternahm einen Rundgang durch die Produktionsabteilung. In einer Brigade fehlten zwei Arbeiterinnen — demnach wird man die Bedienungsgebiete pro Arbeiter erweitern müssen. Aber sie sah

ein, daß die Bereiche auch ohnehin groß sind. Die Durchschnittskennziffer der Sollerrfüllung beim Spinnen beträgt 142,5 Prozent. Sie ist eine der höchsten in der Sowjetunion. Und was führt das? Vor allem zu schlechterer Qualität. Wo soll man aber denn Ausweg suchen? Das Defizit an Spinnerinnen macht nun schon 40 Personen aus. Und der Rückstand in der Spinnerei beeinträchtigt dann die Arbeit der Weber.

Obwohl der Schichtkoeffizient in der Kammgarnspinnerei im Durchschnitt 1,94 beträgt, gibt das kein volles Bild der Auslastung der Ausrüstungen. Bei den einen Spinnmaschinen ist er höher, bei den anderen — umgekehrt. Alles hängt von den Kadern ab. In der genannten Spinnerei „produziert“ ein ganzer Abschnitt aus Kadernmangel nur mit Hilfe der Mädchen aus der Berufsschule, für die das Kombinat ein Trägerbetrieb ist.

N. Li erkundigte sich gerade telefonisch im Wohnheim danach, warum die Mädchen nicht zur Nachtschicht erschienen sind, als einer der Transportarbeiter ins Zimmer hereinströmte: „Die Patronen sind aus und es gibt auch keine Behälter, um welche zu holen!“

Es stellte sich heraus, daß es wegen der fehlenden Tara nicht nur unmöglich ist, Patronen an die Spinnmaschinen zu befördern, sondern auch die vollen Garnspulen einzulagern. „Das ist bei uns auch in den Tagesstunden ein Engpaß, geschweige denn bei der Nacht“, erklärte die Meisterin. „Die Verpackungsabteilung, die die leeren Kästen zurückerstattet, arbeitet nachts nicht. Nun müssen wir selbst sehen, wie wir auskommen.“

DIE FEHLENDE Koordination der Abteilungen verursacht das Tara-Problem. Doch das ist, wie man sagt, nur halb so schlimm. Viel größere negative Folgen hat das Problem des Nichtübereinstimmens der Kapazitäten der Ausrüstungen in einzelnen Abteilungen und Produktionsbereichen. Nehmen wir den Anfang der technologischen Kette — die Krepelabteilung. Hier sind die Maschinen 1969 beim Anlauf des Kombinats montiert worden. Seitdem sind sie sowohl moralisch als auch phy-

sich veraltet. Ihre Leistungskapazität ist niedrig.

„Gegenwärtig befällt sich die Werkzeugmaschinenfabrik von Orjol mit der Endbearbeitung des neuen Versuchsmodells einer Krepelmaschine“, erzählt der Chefingenieur des Betriebs W. N. Kossolapow, „doch deckt die Fabrik nur mit Mühe den Bedarf der Kapazitäten, die im Lande neueingeführt werden. Wann wir also an die Reihe kommen werden, ist unbekannt.“

Aus diesem Grunde arbeitet die Krepelabteilung mit ihren alten Maschinen im Dreischichtbetrieb. Die Kammmaschinenabteilung jedoch kann sich auf Zweischichtenarbeit orientieren. Und in der Vorphilerei entstehen sogar Situationen, wo der Rohstoff nicht ausreicht, so effektiv wird er von den neuen Ausrüstungen „verschlungen“. All das ist das Ergebnis der fehlenden Übereinstimmung. Und die Situation wird gerade durch Mehrschichtbetrieb ausgeglichen.

Die neuen Ausrüstungen jedoch, die man dem Kombinat zu kommen läßt, sind lange nicht immer modern. So wurden in derselben Spinnerei viele neue Maschinen installiert, doch ihren Parametern nach kennzeichnen sie sich nicht durch hohe Leistung.

„Um zwei Uhr nachts hatte die dritte Schicht „Mittagspause“. Die Spinnerinnen machten es sich in der Teestube bequem, holten das von zu Hause mitgebrachte Essen hervor und ließen es sich gut schmecken. Zur selben Stunde hatte auch die Kantine in der Weberlei geöffnet. Es ging dort lebhaft zu. Den Arbeitern wurden zweiter Gang, Sauerrahm, Eier und Gebäck gebohrt. Für einen kräftigen Imbiß reichte es. Ich fragte mehrere Arbeiter, ob sie mit der Bedienung in der Kantine zur Nachtschicht zufrieden seien, und bekam keine Klagen zu hören.

Ein Leiter der Nachtschicht muß sich auf so manches verstehen. Die Partien sind kurz, daher der häufige Wechsel von Garnspulen. Letztere werden von den Spinnerinnen selbst sortiert. Gemeinsam mit den Meistergehilfen entscheiden sie, welche Partien zu unterbrechen ist, und welche Maschinen neuausrüsten sind.

In unser Gespräch schaltet sich der Meistergehilfe Leonid Awdejenko ein. Sein Kollektiv ist eines der besten im Kombinat.

„Am schwersten haben wir es mit Reparaturen, denn es mangelt an Ersatzteilen. Und die Lösung dieser Frage kommt nicht vom Fleck.“

Es gibt auch eine weitere Unstimmigkeit. Die Güteklassestruktur der Produktion — die Hauptkennziffer der Qualität — ist bei den Spinnerinnen nicht immer auf der Höhe. Während die Qualität in erster und zweiter Schicht vom Ingenieurdienst und vom Labor überwacht wird, so ist in der Nachtschicht alles dem Selbstlauf überlassen. In der letzten Zeit hat man die Feststellung der physikalisch-mechanischen Eigenschaften des Garns zur Regel werden lassen. Somit wird die Qualität jetzt etwas strenger überwacht. Doch wenn die Maschine in der Nacht auf neue Partien neueingestellt werden muß, so ist zur Qualitätsermittlung niemand da, denn das Labor arbeitet nicht. So steht man vor der Wahl, sich für Stillstände der Ausrüstungen zu entschließen oder den Plan weiter zu erfüllen mit dem Risiko, minderwertige Produktion zu liefern.

„Wir sind der Ansicht“, sagt der Chefökonom W. D. Njuschtschenko, „daß der Dreischichtbetrieb uns besonders bei der Rekonstruktion der Produktionsbereiche behilflich sein wird. Solche Erfahrungen besitzen wir bereits. So ist man in der Spinnerei zur Dreischichtenarbeit übergegangen, um Produktionsflächen zur Installation neuer Ausrüstungen freizugeben. Ebenso wird man auch im Appreturbetrieb bei dessen technischen Umrüstung verfahren können. Die weiteren Perspektiven werden die Nachfrage für unsere Produktion und auch den Entwicklungsstand des Werkzeugmaschinenbaus in Bezug auf die Textilindustrie bestimmen.“

DER MORGEN GRAUTE. In der Stadt flammten in einem Fenster nach dem anderen Lichter auf. Frühe Passanten lebten die Straßen. In der Spinnerei des Kombinats aber ging die dritte Schicht zu Ende. Sie verlief normal, und die Menschen, die das Postenhaus passierten, verspürten nicht nur Müdigkeit, sondern auch Genugtuung. Der Nebel war immer noch nicht verfliegen, denn auf dem Tobol war unlängst das Wasser abgelassen worden.

Tatjana BASCHKATOWA



## Große Wandlungen

Vor genau zwanzig Jahren war das Gebiet Sempalatinsk für die Erzeugnisse der Werktätigen in der Entwicklung der Volkswirtschaft und im kulturellen Aufbau mit dem Leninorden ausgezeichnet worden. In dieser Zeitspanne haben sich im Leben der Menschen hier große Wandlungen vollzogen. Von Grund auf hat sich das Antlitz des Gebiets verändert. Es sind neue Wohnviertel, Kulturhäuser und Objekte mit sozialer und kultureller Bestimmung entstanden; die Produktion von Konsumgütern ist gestiegen.

Merklich ändern die Städte und Siedlungen des Gebiets ihr Aussehen. Das Gebiet Sempalatinsk ist ein Großlieferant von Milch, Fleisch, Wolle und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Im Gebietszentrum arbeitet das größte Fleisch- und Konser-

venkombinat unseres Landes, das etwa 250 verschiedene Erzeugnisse herstellt.

Eine merkliche Entwicklung ist auch in der Leichtindustrie erfolgt; gemästert worden ist das Waschen und die Erstbearbeitung der Wolle; es gibt Betriebe, die Trikotagen und Rauchwaren, Leder- und Konfektionserzeugnisse produzieren. Weit über die Grenzen des Gebiets hinaus sind die Erzeugnisse der Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“ bekannt.

Große Wandlungen gehen im laufenden Planjahr fünfzig vor sich. Der Stolz der Einwohner des Gebiets ist der Fluß Irtysh. Mit ihm sind viele Großvorhaben verbunden. An seinem Ufer liegt eine Schiffbau- und Reparaturwerkstatt. In diesem Planjahr fünfzig soll das größte Kraftwerk im Osten unseres Landes — das als

Schwerpunktobjekt geltende Schulba-Wasserkraftwerk — in Betrieb genommen werden.

In allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus, in der Tätigkeit aller Arbeitskollektive spürt man die Umgestaltung aller Seiten des Lebens. Das laufende Jahr ist ein besonderes — ein Jubiläumsjahr. Die Werktätigen des Gebiets wollen es mit hohen Leistungen bei der Durchführung der auf Beschleunigung und Umgestaltung gerichteten Politik würdigen und ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober strikt erfüllen.

Unsere Fotos: Die führende Brigade des Schulba-Wasserkraftwerks, geleitet von W. S. Kirin (in der Mitte); Montage des ersten Aggregats des Schulba-Kraftwerks. Fotos: KasTAG

## Schlacken erhöhen Bodenfruchtbarkeit

Die neue Struktureinheit des Karagandaer Hüttenkombinats wird es ermöglichen, die Einfuhr von Phosphordüngern aus anderen Republiken zu verringern und im weiteren völlig darauf zu verzichten. Das wird die Abteilung für Verarbeitung von Thomaschlacken sein, deren Entwurf an die Auftragnehmer weitergeleitet ist und die Mineraldünger erzeugen wird. Die Verarbeitungstechnologie wurde von den Wissenschaftlern der AdW der UdSSR und der AdW der Kasachischen SSR sowie des Uralsker Forschungsinstituts für Schwarzmetallurgie entwickelt worden.

Als Rohstoffe für die Düngerezeugung werden die Abfälle der Hauptproduktion dienen, die bedeutende Phosphormengen enthalten. Nach einer entsprechenden Bearbeitung wird man sie dem Boden zuführen können. Die Effektivität dieser Mineralzusätze wurde von den Feldprüfungen in den Sowchosen „Leninski“ und „S. M. Kirow“ bekräftigt, auf deren Versuchsfeldern die Hektarerträge bei Kartoffeln 16 Dezitonnen über dem Sowchosdurchschnitt lagen. Allein durch die Anwendung des Phosphatschlackemehls wird man das Kartoffelaufkommen im Gebiet um 20 Prozent erhöhen können. Die neue Abteilung wird jährlich etwa eine Million Tonnen Dünger an die Agrarbetriebe liefern. Die ersten Erzeugnisse soll sie 1989 produzieren. Doch schon jetzt sollte das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik die Frage entscheiden, wie dieses Phosphatschlackemehl auf die Felder transportiert werden soll. Dazu sind hochleistungsfähige Maschinen — Grubber und Düngestreuer — nötig.

(KasTAG)

## Dank der Rekonstruktion

Neue, wirtschaftlich vorteilhaftere Ausrüstungen werden in den Fertigungsabteilungen des Alma-Atar Werkzeugmaschinenbetriebs „20 Jahre Oktober“ installiert. Im Vorjahr sind hier eine Großgießerei mit einer Jahreskapazität von 10 000 Tonnen gießeiserner Erzeugnisse und im ersten Quartal dieses Jahres das Gebäude einer Abteilung für

Rohteilfabrikation mit einer Jahreskapazität von etwa 3 000 Schmiedestücken in Betrieb genommen worden. In kurzer Frist hat man hier Schmiedegießöfen neuen Typs montiert.

50 moderne numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen und 70 Mehrspindel-Aggregate einheimischer Produktion sind im Hauptbetriebsgebäude installiert,

das bereits seiner Bestimmung übergeben worden ist.

Die Rekonstruktion wird die Produktion neuer Leit- und Zugspindeldrehmaschinen vergrößern helfen, deren Leistung die ihrer Vorgänger um 25 Prozent übertrifft. Der ökonomische Effekt der Nutzung jeder neuen Drehmaschine in der Volkswirtschaft wird etwa 6 000 Rubel ausmachen.

Bertha WIEST

## Kraft aus Gemeinsamkeit

Anatol Altmeyer ist überzeugt: Maschinenmelken ist ein Männerberuf. Nicht nur deshalb, weil es mit körperlichen Belastungen zusammenhängt, sondern vielmehr, weil das Melken in den Farmen heute immer mehr mechanisiert wird, und Technik seit jeder eine Männersache ist.

Schon nachdem die Familie Altmeyer zur Arbeit nach dem Familienleistungsvertrag übergegangen war, sagte Anatol zum Leiter der Sowchosabteilung, die Arbeitsgruppe braucht jetzt keinen Einrichteschlosser, denn sie wollen nunmehr alle Mechanismen selbst instand setzen: so sei es eben vorteilhafter.

Anatol, der Leiter der Familienarbeitsgruppe, ist noch jung. Vor etwa zehn Jahren begab er sich in die Stadt, um einen Bauarbeiterberuf zu meistern. Heute

staunt er selbst nicht selten über solcher Entscheidung. Die Hektik des Stadtlebens fiel ihm, einem Dorfjungen, zur Last. Deshalb kehrte er vom Wehrdienst in seinen Heimatsochchos zurück. Man darf zwar nicht sagen, daß sich die Lehrzeit an der Berufsschule auf sein weiteres Leben nicht ausgewirkt habe. Und weil hier ist er zum ersten Mal Nelly begegnet. Diese Berufsschülerin war ebenfalls aus einem Dorf und ihm ebenfalls verwandt.

Nach der Hochzeit nahmen beide ihre Arbeit auf der Farm auf. Nelly als Melkerin, Anatol als Viehzüchter. Damals durchlebte die Viehwirtschaft des Sowchos eine schwierige Zeit; die Viehherde wurde erneuert, und die Löhne waren gering. Die Leute aber glaubten dem Sow-

chosdirektor, der von einer baldigen Wende zum Besseren sprach. Und diese Veränderungen sind dann auch wirklich eingetreten.

Zu jener Zeit wurde viel vom Familienleistungsvertrag gesprochen und geschrieben. Was Anatol am meisten ansprach, war die Selbstständigkeit, die sich bei dieser Arbeitsweise bot. Zudem fing auch noch sein Freund, der Brigadier Jakob Haas, zu agitieren an: „Eure Familie könnte eine vortreffliche Arbeitsgruppe werden, wenn ihr — also du, Nelly, dein Schwager Wladimir Pelepti, sowie die Schwestern Lida und Ira euch zusammen tut würdet.“ Jakob versprach sich davon seinen Vorteil, denn er wußte: werden sich Altmeyers dieser Sache annehmen, so kann man mit einem Aufwind bei den Farmle-

stungen rechnen. Andererseits erspart diese Arbeitsweise viele Probleme. Zum Beispiel läßt es sich dabei, was Ruhetage, Arbeitsablauf und gegenseitige Erstattmöglichkeit betrifft, leichter übereinkommen.

Auch der Lohn kommt im Grunde genommen in den Familienfonds. Mit einem Wort, es war dem Brigadier gelungen, Anatol für die Sache zu gewinnen. Und ihm folgte dann auch die anderen Familienangehörigen.

Heute behauptet Anatol, daß Kühemelken eine Beschäftigung für Männer sei. Damals aber, als sie eine Gruppe von Erstlingskühen übernahmen, mußte er, ein Arbeitsgruppenleiter, als Lehrling auftreten. Nelly, Lydia und Irina melkten die Kühe ein, während Anatol und Wladimir ihnen dabei über die Schulter und auf die Hände guckten. Das Einmelken ist in der Milchproduktion eine wichtige Etappe und wird Neulingen nicht anvertraut. Jetzt sind sie aber längst keine Anfänger mehr.

Die 5-Mitglieder-Arbeitsgruppe betreut 200 Kühe. Im Vorjahr belief sich die durchschnittliche Pro-Kuh-Leistung auf 3 152 Kilogramm Milch, was unter den hiesigen Bedingungen als eine ziemlich hohe Kennziffer angesehen wird. Doch es hätte, nach Ansicht der Altmeyers, noch mehr sein können. Als Hemmschuh erwies sich der Futtermangel. Auch die Futterkühe stand längere Zeit außer Betrieb. Kurzum, es gibt noch ein ganzes Bündel von Problemen zu lösen — darunter die Errichtung eines Sommerplatzes für die Kühe, der Ausbau der Weideflächen, die Verbesserung des Veterinärdienstes usw. Freilich bemüht sich die Sowchosleitung, das was die Arbeitsgruppe nicht rechtzeitig bekam, irgendwie auszugleichen. Denn im Vertrag steht es schwarz auf weiß: Die Sache der Gruppe sei die Milchproduktion, die übrigen Sorgen übernehmen andere Dienste. Doch kommt es nicht immer so, wie man es sich wünscht. Auch die Altmeyers stehen da nicht absetts, sondern suchen ge-

meinsam mit der Sowchosleitung und den Spezialisten nach Reserven, um diese Probleme auf kürzestem Wege zu lösen. So schlugen sie beispielsweise vor, die Abteilungsfließbandmethode der Milchproduktion einzuführen.

Dank dem Brigadevertrag gelang es, die Selbstkosten bei der Produktion einer Dezitonne Milch gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 15 Prozent zu reduzieren; der durchschnittliche Monatsverdienst stieg auf 400 Rubel an.

„Solchen Leuten wie Anatol Altmeyer und seine Kollegen hat unser Sowchos die erfolgreiche Erfüllung der Planziele von 1986 bei der Milchproduktion zu verdanken“, betont der Sowchosdirektor Wladimir Mjajki. „Auch die jetzigen Leistungen der Viehzüchter sind erfreulich. Es liegt klar auf der Hand: Wir werden unsere Verpflichtungen zum 70. Jahrestag des Großen Oktober einlösen.“

Alexander WISENMOLLER  
Gebiet Pawlodar

# Aus aller Welt - Panorama

## In den Bruderländern

### Für Sauberkeit in Betrieben

**BERLIN.** Das Gelände des Werks für elektronische Technik in Radeberg (Bezirk Dresden), das zum VEB Kombinat „Robotron“ gehört, ähnelt einem Park: Bäume, Rasen, Blumenbeete, Bänke, auf denen man sich gern in der Mittagspause ausruht. Von Müll und Industrieabfällen ist nichts zu sehen.

„Meine Arbeit ist nicht minder wichtig, als die eines Arbeiters oder Ingenieurs“, sagt Johannes Schuster, ein Arbeiter in vorgerücktem Alter, der fast 40 Jahre seines Lebens dem Betrieb gewidmet hat und nun Gärtner ist. Denn vom Milieu, das den Menschen an der Arbeitsstelle umgibt, hängt seine Stimmung, seine Einstellung zur Arbeit und folglich auch die Arbeitsproduktivität ab. Schuster leistet den größten Beitrag zur Organisation der Begründung des Betriebsgeländes, wobei ihm das ganze Kollektiv hilft. In den Industriebetrieben des Bezirks Dresden wurde die Bewegung für Sauberkeit und Ordnung in der Produktion entfaltet. Das Werk in Radeberg trat als Initiator dieser Bewegung auf.

Im VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk in Niedersiedlitz gibt es keine Gärtnerplanstelle, doch das Beispiel von Radeberg erwies sich auch für dieses Kollektiv als „ansteckend“. Auf Vorschlag von Karsten Rank, Meister der Formerabteilung, begann man die Teilnahme jedes Werkstätigen an der Einrichtung und Begründung des Betriebsgeländes bei der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs in Betracht zu ziehen. Das Resultat liegt auf der Hand — im Laufe der freiwilligen Einsätze der Arbeiter und Angestellten wurden auf dem Werksgelände mehrere Tonnen Eisenschrott gesammelt und als Sekundärrohstoffe abgeliefert; auf den freigewordenen Plätzen wurden 200 Bäume gepflanzt.

Dieser Bewegung schlossen sich auch die Bauarbeiter der neuen Stadtbezirke Dresdens an, die ihre Objekte nicht eher verlassen, bis sie das Gelände vollständig von Schutt gereinigt haben.



Mit jedem Jahr erscheinen in den Straßen kubanischer Städte immer mehr sowjetische Wagen, die sich unter den schwierigen Bedingungen der Tropen vortrefflich bewähren.  
Im Bild: Der Shiguli-Wagen in einer Straße Havannas.  
Foto: TASS

### Ausdruck humaner Ziele

„Die Antwort des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Michail Gorbatschow, auf die gemeinsame Erklärung der führenden Repräsentanten der sieben wichtigsten kapitalistischen Staaten wurden erneut die Treue des Westens zu Ideologie und Politik der „nuklearen Abschreckung“ und die „Notwendigkeit“ der Aufrechterhaltung der nuklearen Streitkräfte unterstrichen. Formal wurde verkündet, daß die wichtigste Voraussetzung für die Sicherheit die Gewährleistung des Effektes der „Eindämmung“ eines potentiellen Aggressors durch „Abschreckung“ — vor allem durch die amerikanische Nuklearmacht — sein müsse. Das ist im großen und ganzen eine Politik der Erpressung und der Drohungen, die die Anwendung von militärischer Gewalt zum Ziel hat. Und in den Rahmen dieser Politik fügen sich nacheinander die Versuche der USA ein, die strategische Balance durch jährliche Aufstockung der strategischen Offensivwaffen zu sprengen, und die Pläne Washingtons zur Militarisierung des Weltraums.“

Vom Friedenscharakter der sowjetischen Politik zeugt auch das einseitige Moratorium, das mehr als anderthalb Jahre lang galt.

„Ich stimme dem Vorschlag der Sowjetunion zu, unverzüglich ein gemeinsames sowjetisch-amerikanisches Moratorium für alle Nukleartests einzuführen“, rühr der Sprecher des Weltkirchenrates, Victor Shu, fort. „Doch weil es jetzt unmöglich ist, dies wegen der ablehnenden Haltung der anderen Seite zu bewerkstelligen, findet sich die UdSSR bereit, in der ersten Etappe eine Zwischenvereinbarung mit den Vereinigten Staaten über die Begrenzung der Stärke der unterirdischen Kernexplosionen zu treffen. Dieser neue sowjetische Vorschlag ist von großer Bedeutung für die erfolgreiche Durchführung der Verhandlungen, deren Endziel die vollständige Beendigung der Nukleartests ist.“

### Ergebnisse der NATO-Ratstagung

Die NATO-Länder gaben endlich ihre Antwort auf die sowjetische Friedensinitiative zur Beseitigung der Nuklearraketen in Europa und machten somit einen ersten, sehr zaghaften Schritt zur Abrüstung. In einer Erklärung, die auf der in Reykjavik beendeten zweitägigen Ratstagung der NATO beschlossen wurde, heißt es, daß die Außenminister von 16 Ländern des Westens die sowjetischen Vorschläge akzeptieren, die den Abzug der sowjetischen und amerikanischen Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen aus Europa und ihre Vernichtung zum Zweck haben.

Die NATO-Partner lehnten jedoch die Doppel-Null-Lösung des Problems dieser beiden Waffenarten ab, wie sie die Sowjetunion vorgeschlagen hat. Wie der NATO-Generalsekretär Lord Carrington auf einer Pressekonferenz mitteilte, betraf dies nur die operativ-taktischen Raketen, hinsichtlich deren die USA und ihre Verbündeten die Forderung der Bundesrepublik unterstützten, 72 Bundesdeutsche Raketen „Pershing 1a“ und der amerikanischen Gefechtsköpfe für sie aus dem Entwurf des sowjetisch-amerikanischen Vertrages auszuklamern.

Eine solche Haltung der NATO droht den Abschluß eines Abkommens über operativ-taktische Raketen bei den in Genf laufenden Verhandlungen zu komplizieren und zu hemmen. Diese Tatsache bestätigte eindeutig der USA-Außenminister George Shultz, der darauf hinwies, daß die Verhandlungen über die Mittelstreckenraketen, operativ-taktische Raketen noch bei weitem nicht abgeschlossen sind.

Die Teilnehmer der Tagung gaben keine Antwort auf die Vorschläge der Warschauer Vertragsstaaten über die konventionellen Rüstungen. Sie übergingen mit Schweigen auch den Appell des Politischen Beratenden Ausschusses der Organisation des Warschauer Vertrages.

## „Nukleare Abschreckung“ kontra Sicherheit

Auf dem sechsten in Venedig beendeten Treffen der führenden Repräsentanten der sieben wichtigsten kapitalistischen Staaten wurden erneut die Treue des Westens zu Ideologie und Politik der „nuklearen Abschreckung“ und die „Notwendigkeit“ der Aufrechterhaltung der nuklearen Streitkräfte unterstrichen. Formal wurde verkündet, daß die wichtigste Voraussetzung für die Sicherheit die Gewährleistung des Effektes der „Eindämmung“ eines potentiellen Aggressors durch „Abschreckung“ — vor allem durch die amerikanische Nuklearmacht — sein müsse. Das ist im großen und ganzen eine Politik der Erpressung und der Drohungen, die die Anwendung von militärischer Gewalt zum Ziel hat. Und in den Rahmen dieser Politik fügen sich nacheinander die Versuche der USA ein, die strategische Balance durch jährliche Aufstockung der strategischen Offensivwaffen zu sprengen, und die Pläne Washingtons zur Militarisierung des Weltraums.

Die ganze Welt hat sich heute in vollem Umfang „Abschreckung“, das heißt der Aufstockung und Perfektionierung der Rüstungen, bestimmt das „Feindbild“ voraus, in dem die anderen Völker dargestellt werden. Eben sie hat die gegenwärtige äußerst gefährliche Situation entstehen lassen, in der die Welt an einer Grenze angelangt ist, deren Überschreiten unvorhersehbare Folgen hätte. Kann doch das Instrument der „nuklearen Abschreckung“ versagen. Und je weiter die Grenze überschritten wird, desto größer ist das Risiko des unabsichtlichen Ausbruchs eines nuklearen Konfliktes und der Vernichtung der Zivilisation auf unserem Planeten. Wer sich also an dieses gefährliche Instrument, an die alte Politik der Stärke und an die hinfälligen Schemata in den Beziehungen zwischen Ost und West klammert, ist offensichtlich nicht willens, die internationalen Beziehungen radikal zu gesunden und einen dauerhaften und sicheren Frieden herbeizuführen.

Die ganze Welt hat sich heute in vollem Umfang die Aufgabe gestellt, die Kriegsgefahr zu bannen, das Weltraumverbot zu beenden und die vollständige Abrüstung herbeizuführen. Eben von dieser Aufgabe lassen sich die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in ihrer Politik und in Fragen des militärischen Aufbaus leiten. Die Militärdoktrin ist voll und ganz der Aufgabe unterstellt, weder einen nuklearen noch einen konventionellen Krieg zu lassen. Sie haben ihre Zukunft nie von der militärischen Lösung internationaler Probleme abhängig gemacht und tun das auch heute nicht. Sie werden niemals als erste Kernwaffen einsetzen und niemals — unter keinen Umständen — Kriegshandlungen gegen einen Staat oder eine Gruppe von Staaten beginnen, wenn sie nicht selbst Objekt eines bewaffneten Überfalls werden. Den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ist es absolut wesenfremd, ein Volk als ihren Feind anzusehen.

Von überaus großer Bedeutung ist auch ein anderer Grundsatz der Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags. Das gegenwärtige militärisch-strategische Gleichgewicht bleibt ein entscheidender Faktor der Erhaltung des Friedens. Die weitere Hebung des Niveaus des Gleichgewichts wird die Sicherheit nicht erhöhen. Um die allgemeine Sicherheit zu festigen, gibt es daher keinen anderen Weg als den der Erlangung von Vereinbarungen über die radikale Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation. Das Verbot der Entwicklung, der Produktion und der Verwirklichung der Kernwaffen sowie deren stufenweise Reduzierung und vollständige Beseitigung sollten die allerersten dahin zielenden Maßnahmen sein. Dem sollte auch der Verzicht auf die Ideologie und Politik der „nuklearen Abschreckung“ folgen, die auf der Anerkennung der Unverwundbarkeit der nuklearen Arsenalen basieren. Das ist ein Gebot der Zeit.

Wladimir TSCHERNYSCHOW,  
TASS-Kommentator



Seinen Fortgang nimmt in Lyon der gerichtliche Prozeß in Sachen des ehemaligen Chefs der örtlichen Gestapo Klaus Barbie, der für den Tod von Tausenden Menschen in den Jahren des zweiten Weltkrieges verantwortlich ist.  
Unser Bild: Der „Fleischer aus Lyon“ auf der Anklagebank; Lise Lesèvre — Teilnehmerin der Widerstandsbewegung. Auf dem Prozeß fungiert sie als Zeugin der Anklage.  
Fotos: TASS

## Zur militärischen Lage in Afghanistan

Am 15. Juni sind fünf Monate verstrichen, als in Afghanistan der Beschluß des Revolutionsrates der Demokratischen Republik Afghanistan über die einseitige Feuereinstellung durch die afghanische Armee in Kraft trat. In diesem Zeitraum hat sich die Lage in verschiedenen Gebieten des Landes unterschiedlich gestaltet. Landesteilweise hat der operative Anteil des Generalstabs der Armee der DRA, Generalmajor Imamuddin, in einem APN-Interview in Kabul.

„Im Süden, Südosten, Südwesten und in einer Reihe zentraler Gebiete ist sie weiterhin angespannt, im Norden, Nordosten und Nordwesten der DRA ruhiger, obwohl auch dort bewaffnete Formationen der Aufhörer Versuche unternahmen, den Prozeß der nationalen Aussöhnung zu behindern.“

In den zurückliegenden fünf Monaten haben die Banden vielfach die Bedingungen der Waffenruhe verletzt. Sie nahmen Garnisonen der afghanischen Armee, Siedlungen und Industriebetriebe unter intensiven Beschuß. Der Feind führt aktive Kampfhandlungen praktisch entlang der ganzen afghanisch-pakistanischen Grenze. Doch besonders „heiße Punkte“ sind zur Zeit die Provinzen Quandahar, Paktia und Kunar.“

Der General verwies darauf, daß die afghanische Armee gezwungen war, Gegenschläge zu führen. In den fünf Monaten wurden 42 Kampfoperationen durchgeführt. Als Ergebnis wurden zahlreiche Waffen erbeutet, die vor allem aus den USA, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland stammen. Die Formationen der Banditen führen den Krieg hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung. Die Städte Asadabad, Ghazni und Quandahar werden praktisch jeden Tag unter Raketen- und Artilleriebeschuß genommen.

In der Provinz Paktia wurden zwei Transportflugzeuge mit Zivilisten an Bord abgeschossen. 80 Menschen kamen dabei ums Leben. Insgesamt wurden in dieser Zeit 15 afghanische Maschinen abgeschossen. Bei Artillerie- und Raketenangriffen fanden rund 1000 Zivilisten den Tod. Tausende wurden schwer verletzt.

„Dennoch schreitet der Prozeß der nationalen Aussöhnung in Afghanistan fort“, stellte General Imamuddin fest. „Über 23 000 ehemalige Angehörige verschiedener islamischer Gruppierungen haben die Waffen niedergelegt. Zugunommen hat der Flüchtlingsstrom aus Pakistan und Iran. 50 000 Menschen sind ins Land zurückgekehrt. In einigen an Afghanistan grenzenden Gebieten Pakistans und Irans halten sich Tausende von Familien afghanischer Flüchtlinge auf. Sie werden mit Gewalt daran gehindert, in die Heimat zurückzukehren.“

Abschließend sagte der General: „Obwohl die afghanische Konterrevolution mit allen Mitteln den Prozeß der nationalen Aussöhnung zu torpedieren sucht, ist der Waffenstillstand um weitere sechs Monate verlängert worden. Die Regierung der DRA ist bemüht, den begonnenen gesamtnationalen Dialog fortzusetzen. Dieser ist aber nur unter den Bedingungen der Waffenruhe und des Verzehrs auf dem bewaffneten Kampf möglich.“

### Abrüstungsverhandlungen in Genf

Bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen wurde im Rahmen der Gruppe für Mittelstreckenraketen in der vergangenen Woche weiterhin daran gearbeitet, den Text eines gemeinsamen Vertrags zu vereinbaren. Dabei sind gewisse Fortschritte zu verzeichnen. Ein rasches Vorankommen behindert jedoch noch immer die destruktiven Elemente in der Haltung der USA. Dazu gehört beispielsweise die Forderung, wonach man die amerikanischen Mittelstreckenraketen in Westeuropa statt zu beseitigen, in andere Rüstungen um-

baut, wie auch die Forderung, daß der Prozeß der Reduzierung der Mittelstreckenraketen nicht parallel verläuft, so daß gemäß den Ansprüchen der USA die UdSSR lange Zeit allein abrüsten sollte.

Es ist klar, daß diese und andere Hindernisse beseitigt werden müssen, wenn man den Erfolg der Verhandlungen gesichert haben will.

Bei den Verhandlungen stehen weiterhin auch die beiden anderen Bereiche im Gespräch — die Weltraumwaffen und die strategischen Offensivwaffen.

### Ein grober Verstoß gegen das Vier-Mächte-Abkommen

Der Präsident der USA, Ronald Reagan, hielt sich in Westberlin auf. Er traf mit BRD-Präsident Richard von Weizsäcker zusammen, was ein grober Verstoß gegen das vierseitige Abkommen über Westberlin ist, weil die Stadt kein Bestandteil der BRD ist und folglich die Bonner Behörden kein Recht haben, hier Regierungsfunktionen auszuüben.

Ein weiterer Verstoß gegen das vierseitige Abkommen ist es auch geworden, daß BRD-Kanzler Helmut Kohl und der Präsident des Bundestages, Philipp Jenninger, den USA-Präsidenten bei dessen Besuch im Gebäude des ehemaligen Reichstags begleiteten.

Reagan hielt eine offen provokatorische Rede, die im Urgeist des „kalten Krieges“ getragen wurde. Bemerkenswert ist schon allein der Umstand, daß die Rede am Brandenburger Tor, in unmittelbarer Nähe der Grenze zur sozialistischen DDR gehalten wurde. Dorthin wurden mehrere Tausend speziell gewählte „Zuhörer“ bestellt.

Reagan sagte, er wolle die nach dem Krieg entstandene Realität in Europa nicht anerkennen, erklärte die deutsche Frage für „offen“ und ermutigte Bonn zu weiteren Anmaßungen hinsichtlich der Revision der Staatsgrenzen in Europa. Er rief zur Beseitigung der Grenz-

### Gefahrvoller Zwischenfall

Zwei Ereignisse, die sich vergangene Woche in den USA vollzogen haben, haben auf den ersten Blick keine Verbindung miteinander. Das ist aber nur auf den ersten Blick. Es handelt sich um den von einem Blitzschlag ausgelösten Start dreier NASA-Forschungsraketen und die Mitteilung eines Sprechers des Ministeriums für Energiewirtschaft über die Verstärkung der nuklearen Aufrüstung durch diese Behörde wie auch über die Perspektivarbeiten im Rahmen der „strategischen Verteidigungsinitiative“.

Ereignis Nr. 1. Ein Blitzschlag hat die Zündmechanismen von drei Forschungsraketen der USA Weltraumbehörde (NASA) auf dem NASA-Stützpunkt auf der Insel Wallops vor der Küste Virginias ausgelöst. NASA gelang es nicht, ihren Flug zu verfolgen, da das ganze Kontrolle- und Nachfolge-system, darunter der Empfang von Satellitensignalen, und der Gewitterschutz für fast drei Stunden ausfielen. „Wir konnten nicht feststellen, welcher Mechanismus und warum ausgelöst wurde, indem er die Triebwerke der Raketen zündete und sämtliche Systeme außer Betrieb setzte“, erklärte der NASA-Sprecher John Parks.

Ereignis Nr. 2. Der Stellvertreter des Ministers für Energiewirtschaft für Verteidigungsprogramme, Admiral A. D. Silvester Foley, teilte mit, daß Spezialisten des Ministeriums an die Entwicklung einer neuen Generation von Gefechtsköpfen gegangen seien, die sich am Ende des Fluges tief in den Boden vergraben und erst dann explodieren.



kann sich der Besucher über Anbau und Verwendung von Heil- und Gewürzpflanzen informieren, und mancher der 36 000 Kleingärtner aus Berlin nimmt Tipps aus den Musterkleingärten mit nach Hause.

15 unterschiedliche Wasserspiele faszinieren den Besucher im „Sprudel- und Quellgarten“ und für den eigenen Balkon oder Vorgarten gibt es viele Ideen im „Kübelgarten“. Allein hier stehen rund 200 Pflanzgefäße aus unterschiedlichen Materialien mit Arrangements aus Blumen, Sträuchern und Gehölzen. Ein phantasievoller Spielplatz für Kinder fehlt ebenso wenig wie Tiere zum Anfassen im Streichelzoo.

Wohl kaum ein Gast wird das Gelände verlassen, ohne einen Blick in die Ausstellungshalle zu werfen. Im Hintergrund sind 600 tanzende Fontänen zu bewundern, die eine reizvolle Kulisse für die ständig wechselnden Blumenschauen darstellen. Biergarten und Weißbierladen laden den müden Spaziergänger zum Verweilen ein, natürlich bei typischen Berliner Getränken.

Es zeigt sich schon kurz nach der Eröffnung: Die Berliner Gartenschau wird ein Anziehungspunkt für Jung und Alt.

Unser Bild: Mit der Berliner Gartenschau wurde im Mai 1987 ein attraktives Naherholungszen-trum an die Bürger und Gäste der Hauptstadt der DDR übergeben. Auf 21 Hektar laden Hunderttausende Blumen, Sträucher und Bäume, Wasserspiele und Plastiken zum Erholen ein. Die Schau wird jährlich von Mai bis Oktober geöffnet sein.  
(Panorama DDR)

schutzanlagen der DDR an der Grenze mit Westberlin auf, schwie sich jedoch darüber aus, daß ihre Errichtung infolge der feindlichen Aktionen gegen die DDR von Westberlin aus notwendig geworden ist.

Der USA-Präsident schreckte die Westberliner mit „sowjetischer Expansion“ und suchte unter diesem Vorwand die NATO-Strategie der „Abschreckung“ zu rechtfertigen. Er machte erneut dem SDI-Programm Reklame und stellte dieses Programm der „Sternenkriege“ als „Forschungsprojekt“ hin, das angeblich die Sicherheit Europas und der ganzen Welt erhöhen soll. Reagan sprach von „Freiheit“ und „Friedenswillen“ forderte aber gleichzeitig, daß der Westen „stark“ bleibe. Er behauptete im Widerspruch zu den Fakten, daß sich die Sowjetunion nur infolge dieser „Stärke“ bereitfand, Abrüstungsverhandlungen zu führen. Er gab zu, daß jetzt die Möglichkeit besteht, „nicht nur die Aufstockung der Rüstungen zu begrenzen, sondern zum ersten Mal auf der Erde eine ganze Klasse von Kernwaffen zu liquidieren“, verband jedoch diese Möglichkeit — wieder im Widerspruch zur Wirklichkeit — mit der „Position der Stärke“ des Westens.

Nach der Rede begab sich der USA-Präsident unter starkem Schutzgeleit zum amerikanischen Stützpunkt Tempelhof.

### Biosphäre - Schongebiet in der Tschechoslowakei

**PRAG.** Die harmonische Verknüpfung des Naturschutzes mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen ist das Hauptziel der Forschungen des Biosphäre-Schongebiets im Kreis Trzebnia (Südböhmen). Zehn Jahre sind es her, seit das Schongebiet eine Ehrenurkunde der UNESCO erhalten hatte. In dieser Zeitspanne ist es zu einem der 20 Schongebiete geworden, die in das UNESCO-Programm „Mensch und Biosphäre“ eingeschlossen worden sind.

Die zum Schutz und zur Erforschung bestimmten 70 Quadratkilometer sind eine nach ihrer Schönheit seltene Verbindung von natürlichen Wäldern, Steppen und Wasserbecken, die in der wirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen oh-

ne Verletzung des ökologischen Gleichgewichts sachkundig genutzt werden. Die vor Jahrhunderten geschaffenen Verbindungskanäle, die auch heute noch treu dem Menschen dienen, sind Nistplätze vieler seltener Vogelarten. Das Schongebiet bewohnt wertvolle Tierarten, die sich hier unter natürlichen Bedingungen vermehren. Einmalig ist hier auch die Pflanzenwelt. Dies alles macht das Schongebiet zum Anziehungspunkt für Wissenschaftler aus vielen Ländern. Sie kommen nach Trzebnia, um Erfahrungen zu sammeln, wie die Naturerbtümer für die kommenden Jahrhunderte zu erhalten seien, um von den passiven Maßnahmen zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt, zum aktiven Kampf um ihre Rettung überzugehen.

### Apfelanbau intensiv

**SOFIA.** Einen Maschinenkomplex für intensiven Apfelanbau — Apfel sind nämlich eine besonders verbreitete Gartenkultur in Bulgarien — haben die Spezialisten des Sofioter Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft geschaffen.

Die vom Institut entwickelten Maschinen ermöglichen die Mechanisierung aller mit dem Anbau dieser wichtigen Kultur verbundenen Arbeiten. Es wurde eine Reihe prinzipiell neuer agrotechnischer Lösungen ausgearbeitet. So wird das herkömmliche Tiefpflügen durch Bodenlockerung ersetzt. Eine weitere Besonderheit ist das Tiefeinbringen der Mineraldüngung, was einen bedeutend größeren Effekt erbringt. Vollständig mechanisiert ist die Kronenbehandlung der Bäume, die besonders zeit- und kraftaufwendige Arbeit. Während der Apfelreife häufen sich in den Gärten keine bereits zur Gewohnheit gewordenen Berge von Kästen mehr an, denn der Komplex umfaßt auch Maschinen für Verladung und Abtransportierung der Fertigerzeugnisse. Dabei sei hervorgehoben, daß in allen Fällen dieselben Maschinen eingesetzt werden, an die je nach der Art der bevorstehenden Arbeit zusätzliche Mechanismen angebaut werden.

### Tanzende Fontänen und Blumentheater

Berlin, die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, ist um ein Ausflugsziel für ihre Bewohner und Gäste reicher. Seit Mai 1987 gibt es den „größten Garten“ Berlins, die Berliner Gartenschau. Inmitten neuer Wohngebiete entsteht eine rund 50 Hektar große Naherholungszone auf einem Gelände, das bis vor reichlich einem Jahr noch Müll- und Schutt-halden war. Schon jetzt, nachdem die ersten 21 Hektar zur Nutzung übergeben wurden, kann man sagen, daß den Gestaltern etwas Besonderes gelungen ist. Tradition, ein wenig Nostalgie, aber auch genügend Modernes bilden reizvolle Kontraste und werden ihr Publikum haben.

Gleich am Eingang, der Besucher geht über original Berliner Pflaster, gibt eine Säulengalerie den Blick auf ein 4,5 Hektar großes Blumentheater frei. Jetzt sind es Tulpen und Stiefmütterchen, die ihren Duft verbreiten, dann wird es sich, je nach Jahreszeit, mit unterschiedlicher Blütenpracht zeigen. Große farbige Glaskugeln zwischen den Blumen erinnern an Johann Wolfgang von Goethe, der solche Kugeln, in denen sich die Welt widerspiegeln sollte, bereits in seinem Garten hatte.

Berliner Kolorit und gartenbauliche Tradition sind zum Beispiel im „Berliner Garten“ zu finden, der nach einem Vorbild des Jahres 1900 gestaltet wurde. Auch das Blumentheater wird seine Liebhaber finden. Die Blumen, in größere oder kleine Pflanzschalen gesetzt, bieten sich dem Betrachter wie Schauspieler dar. Hier finden zukünftig auch Kulturveranstaltungen statt. Schmiedeiserne Zäune, verschnörkelte Bänke und historisch anmutende Wegweiser vervollständigen das Bild.

Natürlich fehlen in der Gartenschau die echten „Berliner Pflanzen“ nicht, auch wenn sie mitunter exotische Namen tragen. Es sind Neuzüchtungen vergangener Jahrzehnte aus städtischen Betrieben. Die höchste Erhebung — „Marzahn-Ausguck“ genannt — gestattet einen Blick über die gesamte Ausstellung, wobei eine Miniaturstadt aus 70 Holzhäusern besondere Aufmerksamkeit erregt. Im Maßstab 1:100 wurde die Doppelstadt Berlin Götlin aus dem Jahre 1237 nachgestaltet, die heute als die Wiege Berlins gilt.

Die Gegenwart hat in der Gartenschau den ihr gebührenden Platz erhalten. In einem Kräutergarten

### Entschiedene Forderung

Wie die Internationale Vereinigung der Widerstandskämpfer betont, sei der „unermüdliche Kampf gegen jegliche Erscheinungen des Nazismus“ eine der Hauptaufgaben der ihr angehörenden 70 Organisationen der Teilnehmer der Bewegung der Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus aus 26 Ländern.

In einer im Presse-Bulletin der Vereinigung veröffentlichten Erklärung wird betont, daß sich die in ihren Reihen vereinten Widerstandskämpfer aktiv für einen dauerhaften Frieden und für die Unabhängigkeit der Völker einsetzen und gleichzeitig den Kräften unterschiedlichen Widerstand leisten, die die nazistische Ideologie des Krieges und der Feindschaft zwischen den Völkern heute wieder aufleben lassen wollen. Wir fordern, die vollständige Ausrottung der nazistischen Ideologie, die Einstellung aller Machenschaften der alten und neuen Nazis sowie die Bestrafung aller in Freiheit lebender Kriegsverbrecher, heißt es in der Erklärung.

Post an uns

Ein freudiges Ereignis

Daß das Fernsehprogramm eine Sendung über das Volksensemble „Ährengold“ zeigen wird, wußten wir bereits im voraus...

Leben für unser Glück gepfeift haben und auch die noch heute unter uns leben. Mit Stolz will ich sagen, daß in unserem Dorf Pachar die Heldentaten unserer Kriegsveteranen nicht vergessen werden.

So etwas darf man nicht vergessen

Es naht der Tag, an dem vor 46 Jahren die Faschisten heimtückisch unsere Heimat überfallen haben. Dieses Datum ruft bei vielen Menschen die schrecklichsten Erinnerungen hervor.

Meine Frau und ich hätten gern Briefkontakte mit einer jungen sowjetischen Familie, welche unserer etwa entsprechen sollte. Wir haben verschiedene Hobbys, sind vielseitig interessiert...

Das Interesse für die Muttersprache wecken

Das Erlernen der deutschen Muttersprache im Gebiet Alma-Ata ist in vier Rayons organisiert. Gegenwärtig gibt es hier 84 Unterrichtgruppen, wo 869 Schüler ihre Muttersprache erlernen.

Vor kurzem erhielten wir einen Brief, der an die „Utschitel'skaja Gaseta“ gerichtet war. Darin hieß es, daß einige Eltern von Kindern deutscher Nationalität offiziell bitten, ihre Kinder vom Erlernen der Muttersprache zu befreien.

Im Strom der Zeit

Es ist immer interessant zu lesen, wenn Dichter über Dichter schreiben. Da ist unlängst in der „Freundschaft“ ein reichhaltiger Beitrag eines Dichters über einen anderen Dichter erschienen: Woldemar Herdt über Friedrich Bolger.

berrevolution an bis hin zur Neulanderschließung und zur heutigen revolutionären Umgestaltung und Beschleunigung in unserem Lande. Woldemar Herdt schreibt mit Recht, des Dichters Herz sei jung geblieben.

Neue Ausrüstung zur Verfügung gestellt

Der Kirow-Kolchos im Gebiet Pawlodar ist nicht nur als ein gut entwickelter Agrarbetrieb, sondern auch als ein Kollektiv bekannt, in dem die Körperkultur von alt und jung gepflegt wird.

im Schwergewichtes. Auch die hiesige Fußballmannschaft „Olymp“ tritt stets erfolgreich auf, genau so wie die Volleyballmannschaft.

Schüler spielen auf Stradivari-Geigen

Die Jungen Gelger aus Nowosibirsk Wadim Repln, 15, und Maxim Wengerow, 12, werden bei ihrem Gastspiel in mehreren Städten der Sowjetunion und des

Auslands Instrumente von Stradivari spielen. Einladungen aus Großbritannien, Frankreich, Polen und der CSSR liegen vor.

auf den Literaturseiten der „Freundschaft“ von Zeit zu Zeit wichtige literaturkritische Beiträge erscheinen von kompetenten Autoren wie Herold Belger, Woldemar Ekkert, Nelly Wacker, Nora Pfeffer, Woldemar Herdt und... Friedrich Bolger.

Rosa PFLUG Pawlodar

Tiefstürfend und interessant fand ich die sachliche Abhandlung von Woldemar Herdt, die an die heranwachsende Generation denken und für sie sorgen. Mit diesem Orden ist der bekannte sowjetische Schriftsteller Tschingis Altmatow gewürdigt worden.

Jubiläum! Und das ist es gerade, was wir heute anstreben und brauchen, um unser ganzes Literaturwesen den Forderungen der Gegenwart, der radikalen Umgestaltung, dem Volke näherzubringen.

Protest an die faschistische Wehrmacht, die fieberhaft zum Kampf um die Welterschaffung rüstete und die ganze Menschheit in Aufruhr brachte. Zorn erfüllt, mit dem Gefühl der Heimatliebe deklamierten meine Schüler das Werk in Literaturstunden, auf der Schulbühne, klebten es in ihre Hefte ein, trugen zu Hause den Eltern vor.

Orden des Lächelns verliehen

Der in der VRP auf Initiative polnischer Kinder gestiftete Orden des Lächelns ist als Auszeichnung für diejenige gedacht, die an die heranwachsende Generation denken und für sie sorgen.

schiedenen Ländern, den Autor des „Weißen Dampfes“ für die Aufmerksamkeit ihnen gegenüber und für das Bestreben, unseren Planeten blühend zu erhalten, auszuzeichnen.



„Skaska“ heißt der Kindergarten, in dem neulich 140 Kinder der Mitglieder des Kolchos „Kommunistischeski“ im Rayon Kurdal, Gebiet Dshambul, Einzug gehalten haben.

Brass heißt Blasinstrument

Ein zweites Brass-Quintett hat es bis vor kurzem in der Republik nicht gegeben, jetzt soll ein solches in Alma-Ata gegründet worden sein. Valeri Utkin, Leiter des Karagandaer Quintetts, läßt sich das Vergnügen nicht nehmen, diesen Umstand besonders zu betonen.

passende nicht hin. Aber: In jedem großen Orchester hat fast jeder Musiker die Möglichkeit, mal ein bißchen Luft zu sparen, denn der Nachbar spielt ja dieselbe Partie. Im Quintett wäre das unmöglich, es würde eine Lücke entstehen.

schiedensten Zeiten und Genres von Bach bis zur amerikanischen Jazz-Musik und Kurmangasy. Interessant war z. B. die Intonation einer Sinfonie von Christian Bach. Bekanntlich wurden die Sinfonierchester des XVIII. Jahrhunderts fast ausschließlich von Streichinstrumenten besetzt.

Ärztliche Ratschläge

Vorsicht beim Fasten

In letzter Zeit finden der Verzehr von rohen Nahrungsmitteln bzw. Hungerdiäten, die angeblich von überflüssigem Körpergewicht und einigen Krankheiten befreien sollen, immer mehr Anhänger. Fasten, Hungern und Dursten — selbst wenn es dosiert erfolgt — ist keineswegs ein Heilmittel für alle.

ner Mangelernährung an der Grenze zum Hunger. Was passiert, die Menschen nahmen ab, ihr Verstand erschien ihnen besonders klar, Euphoriezustände traten auf. Tatsächlich verringerte sich jedoch die körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit.

Lebenserwartung hatten. Zuviel Fleisch kann auch zu Störungen im Stoffwechsel führen. Noch so mancher unterschätzt den Kaloriengehalt seiner Mahlzeiten. Um zum Beispiel ein Türchchen vollständig abzubauen, müßten Sie entweder 3-4 Kilometer laufen oder 300 Kniebeugen machen.

gab man dem Rechner die chemische Zusammensetzung aller Gerichte der nationalen Küche ein (Tagesnorm 2500 kcal). Welche Zusammenstellung auch immer gewählt wurde, sie enthielt nicht mehr als 20 Prozent der notwendigen Vitamine. Und das war eine ideale Ration, eine reale ist noch vitaminärmer.

Zelinogradr Staatliche Pädagogische Hochschule „Saken Sejullin“

lädt zum Studium ein ohne und mit Weiterführung der Berufstätigkeit für das Studienjahr 1987-1988. Fachrichtungen: Russische Sprache und Literatur (Direkt- und Fernstudium); Englische Sprache und Literatur (Direkt- und Fernstudium); Französische Sprache (Direktstudium); Mathematik (Fernstudium); Physik (Direktstudium).

reitstudium); Geschichte (Direktstudium); Körpererziehung (Direktstudium); Musik und Pädagogik (Direktstudium); allgemein technische Fächer und Werke mit zusätzlichem Fach Berufsorientierung (Direktstudium); allgemein technische Fächer und Werke (Fernstudium); Pädagogik und Methodik des Grundunterrichts (Direkt- und Fernstudium).

keit erfolgt vom 1. Juli bis 5. August, die Aufnahmeprüfungen finden vom 6. bis 20. August statt; für das Studium mit Weiterführung der Berufstätigkeit — vom 20. April bis 30. Juni, die Aufnahmeprüfungen finden vom 1. bis 12. Juli statt.